VOLLMILCHMAST: Chancen im liberalisierten Markt als Nischenplayer und Premiumproduzent wahrnehmen

Die Qualität des Kalbfleischs sichern

Fette Kalbsbrüste lassen sich schlecht verkaufen. Sie kommen aber in letzter Zeit auf der Schlachtbank häufiger ans Tageslicht. Mit Schlachtgewichten unter 125 Kilo und Finessen in der Fütterung lassen sie sich vermeiden.

STEPHAN JAUN-PFANDER

Der oberste Schweizer Kälbermäster, Fritz Abraham Oehrli, betont es gerne: «Kalbfleisch ist ein Premiumprodukt und als solches eine Nische im Fleischmarkt.» Und als Nischenplayer müssen sich die Kälbermäster intensiv Gedanken zur Sicherung ihrer Produktequalität machen. Wie aber kriegt man in der Kälbermast mehr, besseres und schneller Fleisch an den Knochen – und vor allem wie weniger Fett?

Denn in letzter Zeit kommt in den Schlachthäusern oft zu viel Fett am Kalb zu Tage. Heinz Winkelmann vom Migros-Schlachthof Micarna in Courtepin FR: «Konkret sind es die fetten Vorderviertel, die uns im Verkauf Sorgen machen.»

Warum mehr Fett?

Oehrli erklärt: Die Mäster versuchten, die gestiegenen Tränkerpreise durch eine längere Mastdauer zu kompensieren. Eigentlich ein betriebswirtschaftlich logisches Verhalten. Nur: Milchrassenkälber mit einem erhöhten Schlachtgewicht entwickeln statt schöne schwere Edelstücke viel Brustvolumen. Das alleine wäre noch kein Problem, aber zusätzlich neigten Milchrassekälber dazu, ab 120 Kilo Schlachtgewicht mehr Fett an der Brustmuskulatur anzusetzen; mit dem Resultat, dass sich Kalbsbrustschnitten im Extremfall wie auf dem Bild oben links präsentieren. «Was sich im Verkauf äusserst nachteilig aus-

Gerollte Kalbsbrust mit zu viel Fett. Das Mastkalb war zu alt und wies ein zu hohes Schlachtgewicht auf. *(Bilder: zvg)*

Gerollte Kalbsbrust links: zu fett, nicht verkäuflich, wird zu Wurstfleisch abgewertet. Rechts: gutes Beispiel, wenig Fett.

VOLLMILCHPROGRAMM

Ein positiver Effekt für alle Mäster

Seit der Grossverteiler Migros sein Kalbfleisch im M7-Programm aus der Vollmilchmast bezieht, ist es um die Kälbermast ruhiger geworden. Endlich dürfen Kälber Heu fressen, sagen sich die Konsumenten und auch Mäster sind froh, nicht mehr über die Fleischfarbe diskutieren zu müssen.

«Dass das Kalbfleisch nicht mehr in den Negativschlagzeilen ist, hat auch einen positiven Effekt auf den Preis, davon profitieren alle Mäster», sagt Fritz Abraham Oehrli, Präsident des Schweizerischen Kälbermästerverbandes SKMV.

Die Migros hat das Programm schrittweise eingeführt und jetzt landesweit alle Genossenschaften auf das rosa Kalbfleischprogramm umgestellt. Rund 2000 Mäster sind am Programm beteiligt.

Allerdings werden bis im Mai keine neuen Mäster mehr ins Programm aufgenommen, wie Heinz Winkelmann, bei der Migros Programmverantwortlicher der M7-Vollmilchmast, erklärt. Probleme beim Absatz? «Nein, das rosa Kalbfleisch verkauft sich bei den Konsumenten sehr gut», sagt Winkelmann, «unsere M7-Kontrolleure brauchen einfach Zeit, die jetzigen M7-Mäster richtig zu betreuen. Im Mai werden wir weitere Produzenten ins M7-Vollmilchmast-Programm aufnehmen.» *sja*

EU: Vereinheitlichen

75 Prozent des EU-Kalbfleischs stammen aus Italien, Frankreich und Holland. Zwar wird auch in anderen Ländern der Europäischen Union Kalbfleisch produziert, aber lange nicht alle Länder bezeichnen mit dem Begriff «Kalb» dasselbe Fleisch. Nun möchte die EU-Kommission den Begriff Kalbfleisch vereinheitlichen und hat dazu eine Umfrage lanciert, wie sie am Dienstag mitteilte. Die Schweiz allerdings wird nicht befragt. *sja*

wirkt», wie Winkelmann ergänzt. Zudem hätten die heute stark wüchsigen Milchrassenkälber bei einem Schlachtgewicht [illegible] oft zu

Was

Um [illegible] kommen, empfiehlt die Migros den Kälbermästern:

- Neben den 1000 Litern Vollmilch zwingend ab Mastbeginn Ergänzungsmilchpulver und einen Tränkeplan einzusetzen. Dieses steigert die Tageszunahmen, was auch bei Milchrassenkälbern zu feinfaserigem [illegible] werden kann.)
- Zwei Mal täglich in einer Raufe grob strukturiertes und vor allem sauberes Heu vorzulegen. Dies aber erst nach der Fütterung, da offenbar sonst ein Teil der Mastkälber dazu neigt, vor allem Heu zu fressen statt Milch zu [illegible] und sich im Fleisch

erreichen die Mäster bei ihren Kälbern rosa Schlachtkörper, eine Taxation von mindestens T3 und könnten die Kälber eher in einem Schlachtalter von 120 Tagen und einem Idealschlachtgewicht von 110 bis 125 Kilo zur Schlachtbank liefern», meint [illegible]

ten.» Er hofft, mit Qualität und dem in jüngster Zeit gefestigtem positiven Image bei den Konsumenten, grosse Preissenkungen verhindern zu können.

ACKERBAU: Resultate eines 35-jährigen Verfahrensvergleiches in Changins

«Der Pflug ist noch nicht reif fürs Museum»

Mit der Frage, ob Ackerkulturen mit oder ohne Pflug angebaut werden sollen, beschäftigen sich RAC-Forscher seit Jahren.

STEFAN HILZINGER

Seit 1969 werden an der Forschungsanstalt Agroscope RAC Changins verschiedene Anbauverfahren im Ackerbau miteinander verglichen. Anlässlich der jährlichen Fachtagung an der FAL Reckholz vor einer Woche stellte Pierre Vullioud die Resultate bezüglich Unterschiede von pflueglosen und wendenden Verfahren vor. Sein wichtigstes Fazit: «Die Unterschiede bleiben gering.» Tatsächlich zeigten sich zwischen den verglichenen Verfahren (Pflug, Tiefgrubber, Schälgrubber, minimale Bearbeitung, gelegentlich Direktsaat) kaum Unterschiede. Im Gesamtdurchschnitt aller Jahre und aller Verfahren liegen die Erträge der pflueglosen Verfahren knapp 5 Prozent über denjenigen des Pflug-Verfahrens.

Im «Wettrennen»

Bemerkenswert ist dabei, wie sich die Ertragsunterschiede zwischen Pflug und pflueglosen Verfahren über die mehr als drei Jahrzehnte des Versuches entwickelt haben. Vullioud unterscheidet drei Phasen: In der ersten Phase von 1970 bis 1978 lagen die Verfahren sehr nahe beieinander. Die damals neuen pflueglosen Verfahren mussten erst «erlernt» werden, zudem hätten noch keine Totalherbizide zur Verfügung gestanden. In der zweiten Phase seit 1979 erzielten die pflueglosen Verfahren rund 9 Prozent mehr Ertrag als das Verfahren «Pflug»; dies dank besserer Unkrautbekämpfung und weil die pflueglosen Verfahren besser beherrscht wurden. Seit 1991, mit Beginn der dritten Phasen, machten wendende Anbauverfahren wieder Boden gut. Die Ertragsunterschiede wurden wieder geringer. Nach Meinung der Forscher aus Changins ist dies auf Verbesserungen beim Pflug-Verfahren zurückzuführen: weniger tief pflügen, stärkerer Traktor, mehr Schare und nur noch ein Durchgang für die Saatbettbereitung. Versuche aus dem Ausland würden zeigen, dass mit noch flacheren Pflügen (15 bis 20 cm) weitere Fortschritte beim Pflug-Verfahren möglich seien. «Der Pflug ist noch nicht museumsreif», meinte Vullioud.

Fazite aus 34 Jahren

Der Langzeitversuch in Changins wurde mit den Jahren den aktuellen landtechnischen Möglichkeiten angepasst, insbesondere, was die Saatbettbereitung angeht. Gemäss Pierre Vullioud soll der Versuch weitergeführt werden. Über die bisher ausgewerteten 34 Jahre (1969 bis 2003) zog er unter anderem folgende Schlüsse:

- Auf einer Fruchtfolge Körnermais-Winterweizen-Winterraps-Winterweizen führen die drei untersuchten Methoden ohne Pflug etwa zu gleichen Erträgen wie beim klassischen Pflügen.
- Die minimale Bodenbearbeitung bzw. die Direktsaat [illegible] bringen etwa ähnliche [illegible] träge wie der Anbau [illegible] Pflügen, aber mit [illegible] ner höheren Stab[illegible] lität (Gleich[illegible] mässigkeit
- Böden [illegible] auf d[illegible] n[illegible]

minimale Bodenbearbeitung gemacht wird, sind weniger gut in der Lage, grosse Regenmengen in kurzer Zeit aufzunehmen.

- Körnermais und Winterweizen stellen keine besonderen Ansprüche an pflueglosen Ackerbau. Der Anbau von Winterraps erfordert gute Kenntnisse d[illegible] Methode.
- Pflugloser Ackerbau e[illegible] fordert keine zusätzl[illegible] che Stickstoffdü[illegible] gung, höchste[illegible] eine Anpassun[illegible] der Verte[illegible] lung.

ANBAUVERFAHREN

Unkrautsamen mögen «pfluglos»

Seit 1989 wird in Changins auch der Unkrautsamenvorrat auf Böden mit unterschiedlichen Bearbeitungsverfahren ausgezählt. Dabei zeigte sich, dass bei pflueglosen Verfahren die Anzahl Samen im Boden über die Jahre zugenommen hat. Die Unkrautbekämpfung nach reduzierter Bodenbearbeitung werde anspruchsvoller und «möglicherweise risikoreicher als nach Pflug», hielt Christian Bohren von der Forschungsanstalt Agroscope RAC Changins anlässlich der Tagung am Reckholz fest. «Reduktion der Bodenbearbeitung und Intensivierung der Unkrautbekämpfung sind eng miteinander verbunden», lautete Bohrens Fazit. *hil*

NACHRICHTEN

Kälte verzögert Start der Gemüsesaison

Der Saisonbeginn für viele Salate und Gemüse dürfte sich gemäss einer Meldung von Swisscofel verzögern. Durch die anhaltende Kälte können viele Setzlinge nicht gesetzt oder müssen vor dem Erfrieren geschützt werden. Betroffen sind Salate wie Kopfsalat, Eisberg, Batavia, Eichblatt, Lollo und Gemüse wie Krautstiele, Lattich oder Spinat. Die Situation ist umso dramatischer, als dass die fehlenden Produkte nur zu astronomisch hohen Preisen im Ausland beschafft werden könnten. Für einen Salatkopf musste zeitweise doppelt so viel wie im Januar bezahlt werden, und anstelle von 500 bis 600 Gramm erreichten diese mitunter nur die Hälfte des Gewichtes. In den Hauptlieferländern rund ums Mittelmeer überhäuften sich die Meldungen von erfrorenem Frischgemüse und Obst. Die Hälfte der Erdbeerenernte in Spanien soll beschädigt sein. *mig*

EU-Zulassung von GVO-Raps vertagt

Die EU-Kommission will noch vor Ostern grundsätzlich über die Zulassung von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) diskutieren. Deshalb habe die Brüsseler Behörde den Entscheid im Genehmigungsverfahren um die GVO-Rapssorte GT73 vorerst hinausgezögert, schreibt AIZ. GT73 wurde vom EU-Agrarministerrat im Dezember weder befürwortet, noch abgelehnt. In einem solchen Fall kann die Kommission ihren Zu[illegible]vorschlag allein durch[illegible] zur Debatte stehende [illegible] soll in die EU impor[illegible]en dürfen. *lid*

[illegible]GENDA

Abstammungspapiere der Freiberger teurer

Der Freibergerzuchtverband hat, entgegen der Meldung im «Schweizer Bauer» vom vergangenen Mittwoch, den Preis für Abstammungspapiere von 30 auf 50 Franken erhöht. Damit sollen dem Verband zusätzliche 70 000 Franken zur Verfügung stehen, um einen Teil der Ausgaben für die eigene Herdebuchführung zu decken. *mig*

Dreieck: 144 x 144 x 202 mm

Zaunteam

Zaunteam – Sicherheit die sich sehen lassen kann

Ramm-service

Zaunteam Rammservice finden Sie bereits an zehn Standorten in der Schweiz. Sparen Sie Zeit und Geld. Mit Spezialmaschinen erhalten Sie in kürzester Zeit Pfähle stabil in den Boden gerammt. So erstellen Sie an einem einzigen Tag einen kilometerlangen Zaun. Fordern Sie jetzt Infos an: Gratis-Telefon 0800 84 86 888 oder www.zaunteam.ch

Jetzt gratis Infos anfordern!

Einsenden an: Zaunteam, Tösswiesenstr. 10, 8413 Neftenbach

Firma:

Name:

Strasse:

PLZ/Ort: